Erwerbslosendebatte im Sächsischen Landtag

Agitationsanträge der Linken

Dresden, den 6. Dezember 1932.

Nach der schon mitgeteilten Begründung mehrerer Anträge der Linksparteien zu Erwerbslosenfragen gibt

Innenminister Richter

längere Erklärungen ab, in denen es heißt:

Zwischen dem Deutschen Reich und der Tschechoslowakischen Republik ist im Sommer dieses Jahres ein Abkommen geschlossen worden, wonach, von Ausnahmefällen abgesehen, Ausweisungen von Staatsangehörigen des anderen Landes nicht mehr erfolgen sollen. Die beiden Länder verpflichten sich, die Hilfsbedürftigen des anderen Landes nach den gleichen Grundsätzen wie die Inländer zu unterstützen. Insbesondere werden nunmehr auch tschechoslowakische Staatsangehörige in Deutschland in die Krisenfürsorge aufgenommen werden. Die Tschechoslowakische Republik, deren Staatsangehörige durch dieses Abkommen besser gestellt werden als die Reichsdeutschen drüben, wird dem Deutschen Reich für ein Jahr einen Betrag von zwölf Millionen Kronen überweisen, die nach Mitteilung des Reichsministeriums des Innern im Verhältnis zu der Zahl der Unterstützten auf die Bezirksfürsorgeverbände verteilt werden sollen.

Die sächsische Regierung hat stets in Berlin erklärt, daß eine weitere Herabsetzung der Erwerbslosen-, Krisen-, Kurzarbeiter- und Wohlfahrtsunterstützungen für Sachsen nicht mehr tragbar sei.

Die dauernden Vorstellungen Sachsens beim Reich sind auch nicht vergeblich gewesen. Seit der letzten Verhandlung im Landtag sind Abänderungen erfolgt, die einige Erleichterungen gerade auch für Sachsen bringen. So ist durch die Verordnung zur Ergänzung der sozialen Leistungen vom 19. Oktober 1932 eine Winterzulage für die unteren Stufen der Arbeitslosen- und Krisenunterstützung geschaffen worden, ferner ist eine günstigere Einstufung einer größeren Zahl von Orten erfolgt und es ist ein Härtefonds geschaffen worden. Sachsen ist mit Aussicht auf Erfolg vorstellig geworden, daß insbesondere seine Arbeiterwohnsitzgemeinden in industriellen Bezirken berücksichtigt werden, in denen nach Bevölkerungszusammensetzung und Lebenshaltungskosten erhöhte Unterstützungen unbedingt erforderlich sind. Zur Sicherung der Wohlfahrtsunterstützungen ist nicht zum mindesten unter dem Einfluß der sächsischen Bemühungen die Reichswohlfahrtshilfe von monatlich 55 auf 75 Millionen Reichsmark erhöht worden.

Die Bezirksfürsorgeverbände werden, wenn der betr. Antrag angenommen werden sollte, angewiesen werden, im Einzelfalle von der Anrechnung der Winterzulage abzusehen.

Die Durchführung der in den kommunistischen Anträgen gestellten Forderungen würde weit über 100 Millionen kosten und steht daher außer aller Möglichkeit.

Es sind in Sachsen rund 800 000 Hauptberechtigte und etwa 480 000 Zuschlagsberechtigte vorhanden. Die in dem kommunistischen Antrag geforderte Barunterstützung beläuft sich auf 47 Millionen Reichsmark. Der Wert der Brennstoffbeihilfen für nur 18 Wochen berechnet sich auf 28 Millionen Reichsmark, und die Belieferung von Kartoffeln auf elf Millionen Reichsmark. Zu diesen 86 Millionen Reichsmark treten dann noch die Anträge auf Hingabe von Kleidung, Gewährung von Schulspeisung usw. Die Durchführung dieses Antrages ist völlig unmöglich. Auch der in dem kommunistischen Antrag angeregte Weg der Mittelbeschaffung ist ungangbar. Die Regierung ist bei den Landessteuern von jeher darauf bedacht gewesen, daß die Großunternehmungen und Großbesitzenden die ihnen obliegenden Steuerpflichten erfüllen. Hinsichtlich der Reichssteuern steht die Verwaltung ausschließlich dem Reiche zu; die Regierung hat aber auch hier die Ueberzeugung, daß gegenüber den in Frage kommenden Unternehmungen und Personen, soweit sie in der Lage sind, die geforderten Zahlungen zu leisten, alle gesetzlich vorgesehenen Maßnahmen zur Einziehung der Steuern ergriffen werden.

Die Regierung sieht sich leider nicht in der Lage, gemäß dem Ersuchen des Landtages vom 6. Juli 1932 zusätzliche Staatsmittel in Höhe von einer Million Reichsmark für die

Fürsorge der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen

zur Verfügung zu stellen, und zwar einmal, weil die Versorgung der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen an sich Sache des Reiches ist, und zum andern, weil die bekannte schlimme Finanz- und Kassenlage des Staates es verbietet, für neue freiwillige Aufgaben Staatsmittel aufzuwenden. In dringenden Fällen ist jedoch mit sogenannten Ablösungsmitteln geholfen worden, die nach dem Schwerbeschädigtengesetze zur Förderung der Arbeitsfürsorge oder sonst der Schwerbeschädigtenfürsorge verwendet werden können. Nach dem Erlaß des Reichsarbeitsministers vom 21. Oktober 1932 über Mehrleistungen in der Reichsversorgung sind inzwischen die Versorgungsämter ermächtigt worden, zur Erleichterung der Berufsausbildung von Kindern Schwerbeschädigter Kinderzulagen zu bewilligen. Auch zur Unterstützung von Kriegsblinden, Kriegsflechen und Schwerlungenkranken sind Ablösungsmittel zur Verfügung gestellt worden. Zur Linderung der Not unter den Schwerbeschädigten im Winter 1932/33 ist in den Monaten Oktober und November d. J. ein Sonderbetrag von über 40 000 Reichsmark aus Ablösungsmitteln und Mitteln der Lubendorffspende ausgeschüttet worden. Ferner hat die Stiftung Heimatdank für erwerbslose Leichtkriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene 40 000 Reichsmark zur Gewährung einmaliger Beihilfen verfügbar gemacht.

In allen Fällen, in denen dem Ministerium Klagen über Aufhebung von Kontrollstellen und Auszahlungsstellen über zu weite Entfernung, die die Arbeitslosen zur Kontrollstelle zurückzulegen haben, bekanntgeworden sind, hat das Ministerium sich mit dem Präsidenten des Landesarbeitsamtes in Verbindung gesetzt und auf eine Berücksichtigung der Interessen der Erwerbslosen hinzuwirken gesucht.

Abg. Voigt (D. Vp.) erkennt die Not der Erwerbslosen durchaus an, lehnt es aber ab, sie zur Parteiagitation zu mißbrauchen.

Abg. Dreischneider (Staatsp.) spricht in ähnlichem Sinne.

Angenommen werden die Anträge gegen weitere Herabsetzung der Erwerbslosenunterstützung, sowie gegen Anrechnung der Zulagen auf Wohlfahrtsunterstützung, ferner auf Einrichtung von geeigneten Unterkunftsräumen für Erwerbslose bei den Arbeitsämtern. Auch findet ein nationalsozialistischer Antrag Zustimmung, Kontroll- und Stempelstellen nur in neutralen Gebäuden unterzubringen. Fast alle übrigen Anträge werden abgelehnt, namentlich auch die kommunistische Forderung auf Bereitstellung von über 100 Millionen Mark für Erwerbslose.

Es folgen Anfragen und Anträge der Volksnationalen, der Volkspartei, Kommunisten und Sozialdemokraten

gegen Betriebsstillegungen,

die zum Teil lange zurückliegen und überholt sind.

Innenminister Richter:

Die sächsische Regierung hat sich bemüht, in zahlreichen Verhandlungen das Verständnis der Reichsregierung für die besondere Notlage Sachsens zu gewinnen, und glaubt annehmen zu dürfen, daß ihre Bemühungen in steigendem Maße Erfolg gehabt haben.

Die Bemühungen der Regierung haben in einer ganzen Anzahl von Fällen zur Aufrechterhaltung von gefährdeten aber lebensfähigen Betrieben geführt.

Die Stillegung der Kunstseidenspinnerei Fr. Küttner in Pirna konnte bereits Ende Februar 1931 auf Grund einer Aussprache zwischen der Regierung und den Beteiligten vermieden werden. Gegenwärtig arbeitet das Unternehmen mit etwa 2000 Beschäftigten. Es ist gelungen, den Betrieb von Tittel & Krüger aufrechtzuerhalten, er ist aus dem Nordwolle-Konzern herausgelöst und als Sächsische Wollgarnfabrik G. m. b. H., vorm. Tittel & Krüger, mit dem Verwaltungssitz in Leipzig neu gegründet worden. Das Unternehmen arbeitet zur Zeit mit 1600 Beschäftigten. Bereits seit 1927 hat sich die Regierung um die Erhaltung der Betriebe des Sachsenwerks bemüht. Leider hat sich die Stillegung des Radeberger Betriebes zunächst nicht vermeiden lassen. Dagegen konnte nach wiederholten Verhandlungen erreicht werden, daß der Niederseidlitzer Betrieb des Sachsenwerks aufrechterhalten blieb. Er arbeitet jetzt mit rund 1750 Personen.

Finanzminister Dr. Hedrich

beantwortet eine Anfrage über die Verwertung der Anlagen der Vereinigten Textilwerke Wagner & Moras A.-G., Zittau. Die Regierung ist mit allen Kräften bemüht gewesen, auf das Verwertungs-Konsortium dahin einzuwirken, daß die einzelnen Betriebe sobald als möglich fortgeführt werden. Bisher ist es den Bemühungen der Beteiligten gelungen:

1. die Futterstoffweberei in Zittau an eine neugegründete Firma Gebr. Moras A.-G.,
2. die Weberei in Olbersdorf an das frühere Vorstandsmitglied des Konzerns, Albert Wagner,
3. das Veredelungswerk in Reichenau an die Industrie-Verwertungs-Gesellschaft m. b. H., Leipzig, zu verkaufen.

Die Erwerber haben sich in den Kaufverträgen ausdrücklich verpflichtet, den Betrieb in den einzelnen Werken wieder aufzunehmen. Mit der Wiederinganglegung der Werke unter 1 und 2 ist in absehbarer Zeit zu rechnen, während wegen des Werkes unter 3 inzwischen bekanntlich Differenzen mit dem Erwerber entstanden sind und das Konsortium sich zur Zeit bemüht, einen anderen Käufer zu finden. Die Seidenweberei in Ostritz ist zur Zeit an zwei frühere Angestellte des Konzerns verpachtet und wird von ihnen weiterbetrieben. Bezüglich der Verwertung der Anlagen in Ebersbach, insbesondere der dortigen Spinnerei, schweben aussichtsreiche Verhandlungen des Konsortiums mit einem Interessenten.

Zu einem Antrage der Nationalsozialisten wegen der

Entlassung von Eisenbahnern

erklärt der Minister u. a. folgendes:

Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung hat die Reichsbahndirektion Dresden unter Inanspruchnahme der aus der Vorfinanzierung der Steuergutscheine der Beförderungssteuer zu gewinnenden Mittel eine Anzahl umfangreicher Gleiserneuerungsarbeiten in der Bahnunterhaltung, die mangels Mittel bisher zurückgestellt werden mußten, in Angriff nehmen können. Dadurch hat sich die Neueinstellung von 4271 Arbeitern als Zeit- bzw. Aushilfsarbeiter ermöglichen lassen. Außerdem haben durch Einlegung von Feierschichten in der Bahnunterhaltung 846 Arbeiter ständig eingestellt werden können. Allerdings müssen die Oberbauerneuerungsarbeiten jetzt mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Jahreszeit vorübergehend eingestellt werden. Die Zeit- und Aushilfsarbeiter haben ihre Kündigung zum 8. Dezember erhalten, haben jedoch die größte Aussicht, im Frühjahr wieder eingestellt zu werden.

Abg. Lippe (D. Vp.) begründet einen Antrag, die Regierung zu ersuchen, bei der Steuereinhebung das allgemein-volkswirtschaftliche Interesse der Erhaltung und Inganghaltung von Betrieben den rein steuerlichen Interessen voranzustellen.

Abg. Dieckmann (D. Vp.) weist darauf hin, daß die Anträge den Eisenbahnern keine wirkliche Hilfe bringen würden. Der Redner beantragt vielmehr, bei der Reichsregierung mit dem Ziele vorstellig zu werden, daß die saisonbedingten Kündigungen bei der Bahnunterhaltung auf das äußerste Mindestmaß beschränkt werden.

Finanzminister Dr. Hedrich

erkennt an, daß es volkswirtschaftlich richtiger ist, die steuerlichen Interessen dann zurückzustellen, wenn durch steuerliches Entgegenkommen eine sonst eintretende Einschränkung oder Stillegung eines an und für sich lebensfähigen Betriebes vermieden wird. Nach diesem Grundsatz ist bisher schon in zahlreichen Fällen verfahren worden.

Angenommen wird der sozialdemokratische Antrag gegen die Stillegung des Sachsenwerkes. Ein Antrag der Nationalsozialisten gegen die etwaige Stillegung des Werkes Muldenhütten geht auf Wunsch der Regierung an den Haushaltausschuß B. Gegen die Linksparteien wird angenommen der volksparteiliche Antrag wegen der Zusammenbrüche und Betriebsstillegungen durch Steuerforderungen aller Art. Mit den Stimmen der Linksparteien und der Nationalsozialisten wird sodann einem kommunistischen Antrag zugunsten der Wiedereinstellung von Eisenbahnern zugestimmt.

*

Nächste Sitzung: Donnerstag 18 Uhr. Verhandelt werden soll der Rest der Tagesordnung vom Dienstag und ein sozialdemokratischer Antrag auf Gewährung von Straffreiheit.

Leben liszt'scher und strauß'scher Schilderungsmusik erfüllt, Szenen des Todes mit dem Feldherrn und Soldaten, dem Kavalier und Arbeiter, dem Kind und dem Greis in farbigen, belebten Gegensätzen hinstellend.

Besonders neuzeitliches Gepräge ist der Musik nicht eigen; sie hätte auch vor zwei Jahrzehnten schon so ähnlich geschrieben werden können. Auch fehlen die stärkeren persönlichen Züge; es herrscht kluge und geschickte, stets sich irgendwie anlehnende Mache vor. Aber es steckt jedenfalls viel Können und Sinn für äußere Wirkung drinnen. Und daß doch eine gewisse innenschöpferische Beseelung mit am Werke ist, wird am zwingendsten offenbar in den stillen, besinnlichen und betrachtenden Teilen. Den Höhepunkt des Werkes in diesem Sinne bedeutet die poesieumwobene wiegenliedartige Szene des Kindes. Die chorische Schlußsteigerung mit dem Lied vom „Schnitter Tod" entläßt mit einem kräftigen Endeffekt, bricht aber etwas jäh ab. Sie kam auch nicht voll zur Geltung, weil der von der Singakademie gestellte kleine Chor doch etwas zu schwach besetzt war.

Sonst aber ließ die Wiedergabe durch das Orchester unter Ladwig keinen Wunsch offen, und des Komponisten eigene Beteiligung am Flügel war sogar von so glänzender Wirkung, daß der Pianist Kempff der Bewertung des Komponisten Kempff beinahe gefährlich wurde. Insofern man sich nämlich sagte: er komponiert recht talentvoll, aber das ist noch nichts gegen sein Spiel. Dem Klavierpart kommt ja grundlegende Bedeutung im Rahmen der musikalischen Gestaltung des Ganzen zu. Er ist sehr brillant und virtuos gearbeitet und läßt pianistisches Titanentum wie zarte Fein- und Kleinarbeit zutage treten. Nach beiden Seiten hin bewährte sich Kempff als Meister; Sinn für Klangkultur und belebender Rhythmus sind seinem Spiel in gleichem Maße eigen. Das wundervolle Legato weist auf den meisterlichen Orgelspieler hin, das Zusammenspiel mit dem Orchester läßt den Musiker im vollsten Sinn des Wortes bewundern. Kempff hatte einen stürmischen, ehrlich verdienten Erfolg.

Als seltener gehörtes Werk brachte die Spielfolge noch die Romantische Suite von Max Reger, die man von einer schönen Aufführung anläßlich des hiesigen Regerfestes her in Erinnerung hat. Auch sie besitzt gewisse Beziehungen zur „malerischen" Musik und zum Impressionismus. Aber wir empfinden sie heute nicht mehr sehr stark; für uns steht das reinmusikalische Wesen der drei Sätze unbedingt im Vordergrund. Die zarten lauschigen Notturnostimmungen des ersten Satzes, das von zierlichen musikalischen Teufeleien erfüllte Scherzo und das Finale mit seiner getragenen Feierlichkeit und den gewaltigen inneren wie äußeren Steigerungen taten auch diesmal ihre Wirkung, zumal Ladwig als Dirigent für eine lebendig abgetönte Wiedergabe besorgt war und das Orchester all sein Vermögen an Klangkultur aufbot.

Nach diesen immerhin nicht ganz leichten und kurzen neuzeitlichen Werken folgte als klassische Gabe schließlich noch die große Schubertsche C-Dur-Sinfonie, die mit ihrer „himmlischen Länge" den Abend etwas zu reichlich ausdehnte. Wir folgten ihr aber noch bis weit in die Mitte hinein und fanden die Wiedergabe durch Ladwig und das Orchester klanglich sehr frisch und auf wohltuend belebte, beschwingte Zeitmaße angelegt. So hat auch sie für die künstlerische Bedeutung des Orchesters zuguter Letzt so überzeugend gesprochen, wie es gerade an diesem Abend erwünscht war.

Dr. Eugen Schmitz.

---

† **Dresdner Theaterspielplan für heute.** Opernhaus: „Rienzi" (7). Schauspielhaus: „Der 18. Oktober" (8). Albert-Theater: „360 Frauen" (8). Die Komödie: „Mein alter Herr" (8,15). Residenztheater: „Jugend marschiert" (4); „Ein Walzertraum" (8). Centraltheater: „Schneeweißchen und Rosenrot" (4); „Schwarzwaldmädel" (8).

† **Veranstaltungen.** Heute, 6 Uhr, im Bellevue: Weihnachtskonzert der Gesellschaft „Kunst und Leben". — Um 8 Uhr: Aufführungsabend des Tonkünstlervereins im Gewerbehaus. — Um 8,30 Uhr im Bristol: Vortragsabend der Goethegesellschaft.

† **Vortragsabend.** Professor Adolf Müllers einmaliger heiterer Vortragsabend findet nächsten Sonnabend (10.), abends 8 Uhr, im Künstlerhaus statt. Karten nur bei v. Zahn & Jaensch.

† **Mitteilung des Residenztheaters.** Die heute, Mittwoch, abends 8 Uhr, stattfindende Vorstellung der Operette „Ein Walzertraum" ist die letzte. Ab Donnerstagabend „Der fidele Bauer". In den Hauptrollen: Emmy Linkenbach, Hilde Karneth, Ida Kaiser, Heinz Steinbrecher, Armin Faber, Leo Tischler und Reinhold Woll.

† **Albert-Theater.** Sonnabend, den 10. Dezember, nachmittags 4 Uhr, erfolgt die Erstaufführung des Weihnachtsmärchens mit Gesang, Tanz und Musik: „Der Wunderquell im Weihnachtswald" von E. Sieber. Es sind beschäftigt: die Damen: Toni König (Puppendoktorin), Gretel Fiedler (Evchen), Ilse Dennhardt (Bettlerin/Weihnachtsfee), Alice Wermuth (Märchenkönigin), Charlotte Friedrich (Purzel), Steffi Kawalek (Elfriede), Lisa Thomas (Engel), sowie die Herren: Albert Bilzi (Zuckerbäcker/Tropfebart), Max Jähnig (Gottlieb Lämmchen), Rolf Hillig (geflieselter Kater, Sturzel), Richard Bendey (St. Niklas), Hans Girnth (Seemann). Inszenierung: Max Jähnig, musikalische Leitung: Kapellmeister Erich Schneider; Tänze, einstudiert von Maria Kaufmann-Pratsch.

† **Vortragsabend der „Lustigen Weiber" erst zu Weihnachten.** Fenny Schaffer, Alice Verden und Grethe Volckmar wiederholen ihr neues Programm nicht heute, Mittwoch, sondern am zweiten Weihnachtsfeiertag im Künstlerhaus. Karten nur in der Buchhandlung v. Zahn & Jaensch, Waisenhausstraße 10.

† **Gesellschaft für Literatur und Kunst.** Donnerstag (8.) spricht von abends 8 Uhr an auf dem Belvedere Dr. Kurt Kreiler über die Gefühlstypen in der Musik.

† **Frauenkirchenkonzert.** Für den verhinderten Willy Vaber hat Hans Müller-Hahn die Baßpartie übernommen. — Nach dem Kuppel-Chorsang (Ave verum a cappella) spielt Alfred Hottinger erstmalig Mozarts kleine F-Moll-Fantasie (K.-V. 594), die ursprünglich für ein mechanisches Pfeifenwerk geschrieben und jetzt von Ernst Isler für Orgel übertragen wurde.

† **Mary Wigman** hat für ihre dritte Amerikatournee, die wieder mehrere Monate umfassen wird und die sie Mitte Dezember antritt, eine neue Tanzgruppe zusammengestellt. Die Künstlerin wird mit dieser Tanzgruppe ihre neueste Schöpfung „Der Weg" am Donnerstag, den 8. Dezember, im Albert-Theater zur Uraufführung bringen. Eine Wiederholung des Gastspiels ist wegen der unmittelbar bevorstehenden Abreise nach Amerika nicht möglich. Karten bei Ries.

† **Liederabend.** Das Pädagogische Institut der Technischen Hochschule veranstaltete in seinem Festsaal ein Konzert zur Unterstützung des Studentenheims. Maria Fuchs sang zunächst drei Lieder von Brahms, unter denen besonders das mit leidenschaftlichem Ausdruck gebotene Lied „Von ewiger Liebe" von der dramatischen Kunst der Sängerin zeugte. Es folgten zwei Gesänge von Gustav Kafka: ein ernstes, besinnliches Stück „Wanderung im Nebel" und ein fröhliches Lied „Die Verschmähte". Beide brachten dem anwesenden Komponisten, der ja Professor für Philosophie an der Hochschule ist, lebhafte Anerkennung. Maria Fuchs sang dann noch drei Lieder von Joseph Marx und fand zum Schluß mit der Eboli-Arie aus „Don Carlos" so starken Beifall, daß sie noch zugeben mußte. Am Flügel begleitete Walther Krause (Staatsoper), leider oft zu laut. Er spielte auch ein Solostück: die „Sechs Variationen" von Beethoven, wobei man manche Verzerrung im Ausdruck und im Rhythmus hinnehmen mußte. Das Konzert war gut besucht und dürfte dadurch dem wohltätigen Zweck sehr gedient haben.

—tt—

† **1. Prüfungskonzert der Orchesterschule.** Es waren durchweg konzertreife Leistungen, die man in dem ersten Prüfungskonzert des ablaufenden Studienjahres zu hören bekam. Pianisten aus den Klassen Aron und Bachmann, ein Flötist der Klasse Scheffel, ein Waldhornbläser, Klasse Plötner, und eine Geigerin, Klasse Lederer, wetteiferten miteinander in der Wiedergabe technisch anspruchsvoller Werke. Die hervorragendste reine Virtuosenleistung bot der Flötist. Gestalterische Fähigkeiten entfalteten darüber hinaus die Spieler der Chopinpolonäse und der Sinfonischen Variationen von Franck. In die Leitung des durchweg zuverlässigen Orchesters teilten sich vier Hintze- und ein Striegler-Schüler, von denen die Leiter des Mendelssohn-Klavierkonzerts und des Straußschen Waldhornkonzerts ihre Partitur fast auswendig wußten; alle aber hatten das Orchester sicher in der Hand. Die Franckschen Variationen leitete Kapellmeister Hintze selbst. Den üblichen stürmischen Beifall durften Lehrer und Schüler zu gleichen Teilen in Anspruch nehmen.

—ch—

† **Die Vereinigung Schaffender Künstler** in Dresden veranstaltete am Dienstag einen vorzüglich besuchten Dichter- und Komponistenabend. Eine Komponistin kam zuerst zu Worte: Alda v. Wolf stieß durch zwei vortreffliche junge Geiger, H. Hönicke und K. Mahlmann, eine kleine Suite für zwei Violinen aus der Taufe heben, die in wohltuender Weise neuzeitliche Kompositionsweise mit gesundem Sinn für das, was dem Ohr gefällt, vereinigte. Aehnliches läßt sich auch den fünf Gesängen für Sopran und Klavier nachrühmen, die später von Ella Liebscher stimmlich und ausdrucksvoll gesungen wurden. Der Schöpfer dieser ernsten, allen Gemeinplätzen aus dem Wege gehenden Gesänge, Max R. Albrecht, saß selbst am Flügel und durfte gleich der Sängerin freundlichste Anerkennung entgegennehmen. Er ist den Texteswerten von